46. Die Geschichte des Vaters.

Es gibt im Leben rasche, mächt'ge Stunden,
Die, Stürmen gleich, Vernichtung brausen.
Hemans.

Der Inhalt lautete:

„Meine Tochter! meine liebe, gute Tochter! — Nun, wo Deine eignen Worte mich durch die Versicherung ermuthigen, daß meine schlimmste Befürchtung ungegründet war, nämlich, daß mein Name in Deinem jugendlichen Ohr schon ein Mißton und Dein Vater in Deinem jugendlichen Herzen schon zur Schande verurtheilt sei, jetzt, wo ich Dich als unparteiische Zeugin anrufen kann, will ich Dir die Geschichte meines Lebens enthüllen, und während ich Dir Deine Abstammung beweise, hoffe ich, daß wenigstens meine vorurtheilsfreie, unbefangene Tochter trotz der Ungerechtigkeit einer ganzen Welt ihrem Vater glauben, ihn lieben und ihm vertrauen werde. — Ich will nichts verhehlen. Ich will mich sofort in jene Enthüllungen stürzen, die ich am meisten auszusprechen fürchte, und hoffe, daß es späteren Erklärungen gelingen werde, das Gräßliche meiner Erzählung zu mildern. — Mr. Graham ist mein Stiefvater und meine gute, schon längst verstorbene Mutter war in Allem, bis auf das Band der Natur, für Emily eine wahre, liebende Mutter. Während Du aber so im Bunde mit denen lebst, welche Du am meisten liebst, bin ich durch einen schweren Fluch von ihnen getrennt, denn nicht blos war meine Hand das verhängnißvolle Werkzeug — o hasse mich noch nicht, Gertrud! — welches die arme Emily in ewige Nacht stürzte, sondern außer dieser entsetzlichen That bin ich auch in den Augen meiner Mitmenschen eines andern Verbrechens, eines schwarzen und schmachvollen Verbrechens angeklagt. Und dennoch, obschon ich unter einem Banne lebe und als ein Verurtheilter mit gebrochenem Herzen in der Welt umherwandere, so bin ich doch unschuldig wie ein Kind an allem vorsätzlichen Unrecht, wie Du erfahren wirst, wenn Du der Wahrheit der Erzählung glauben kannst, die ich Dir jetzt mittheilen werde. — Die Natur gab mir ein widerspenstiges Gemüth, welches durch meine Erziehung noch genährt ward. Ich war der Abgott meiner kränklichen Mutter, welche, obschon sie mich mit einer Liebe umfaßte, für welche ich ihr Andenken segne, doch nicht die nöthige Energie besaß, um die leidenschaftliche und widerspenstige Natur ihres Sohnes zu zähmen und zu unterdrücken. Trotzdem aber war ich mit keinen lasterhaften Neigungen behaftet, und obschon meine Herrschaft zu Hause und unter meinen Schulkameraden gleich unbestreitbar war, so erwarb ich mir doch viele Freunde und nicht einen einzigen Feind. Plötzlich aber wurden meiner Freiheit Schranken gezogen. Meine Mutter heirathete wieder und ich fühlte nun bald und zwar bitterlich den Zwang, den ihr Gatte, Mr. Graham, meiner kindischen Unabhängigkeit aufzulegen drohte. Hätte er mich mit Liebe behandelt, hätte er meine Zuneigung gewonnen, was er leicht hätte thun können, denn mein gefühlvolles, empfängliches Gemüth machte mich jeder zarten und dankbaren Regung fähig, so wäre es unmöglich, den Einfluß zu bemessen, den er auf die Ausbildung meines noch formlosen Charakters hätte äußern können. — Aber es geschah ganz das Gegentheil hiervon. Sein Benehmen gegen mich war voller abstoßender Kälte und Zurückhaltung. Er wies die erste Annäherung von meiner Seite, indem ich auf das Geheiß meiner Mutter ihn mit dem Namen Vater anredete, verächtlich zurück, so daß ich mich dieses Vergehens nie wieder schuldig machte. Und dennoch, während er die Verwandtschaft mit mir zu ignoriren schien, maßte er sich die Vorrechte und Autorität derselben an, wodurch er mein Gefühl